

LIEBE LESERINNEN UND LESER, LIEBES PUBLIKUM



Das 31. Brahms-Festival der Musikhochschule Lübeck steht ganz unter dem Motto »Dialoge«. In Themenkonzerten und verschiedenen Reihen wird den Aspekten des Dialogs in der Musik nachgegangen – angefangen vom Dialog zwischen Werk, Interpret und Publikum, über den Dialog zwischen den Kulturräumen und Epochen bis hin zum generellen Dialog zwischen den Künsten und der Welt.

Mir gefällt der diesjährige Schwerpunkt sehr, weil er das Potenzial der Musik zeigt, Menschen in den Austausch zu bringen. Er zeigt auch, wie gut klassische Musik für andere Epochen und Stile zugänglich ist. Die Musik von Johannes Brahms tritt etwa in Dialog mit Musik von Max Reger. Sie tritt in Dialog mit Jazz und aktuellen Interpretationen. Mit anderen Worten: Wieder wartet viel Musik darauf, von Ihnen entdeckt zu werden.

Ich danke dem Präsidium und allen Mitwirkenden, die mit ihrer Leidenschaft dieses Event seit so vielen Jahren zum Klingen bringen. Ich wünsche Ihnen und allen im Publikum ein wunderbares Hörerlebnis beim 31. Brahms-Festival.

Ihr

DANIEL GÜNTHER

Ministerpräsident

des Landes Schleswig-Holstein

**LIEBES
PUBLIKUM,
LIEBE
FREUNDINNEN
UND FREUNDE,
LIEBE
MITGLIEDER
DER MUSIK-
HOCHSCHULE
LÜBECK**



Herzlich begrüße ich Sie zur diesjährigen, 31. Auflage des Brahms-Festivals! Uns erwartet eine Woche mit nicht weniger als dreißig Konzerten rund um die Uhr, eine Woche, die prall gefüllt ist mit sinnlichen, intellektuellen und emotionalen Genüssen.

Die Hochschule steht – wie immer Anfang Mai – Kopf. Dozierende, Studierende, Verwaltung und Gäste der MHL haben keine Mühe gescheut, für Sie etwas ganz Besonderes auf die Beine zu stellen. Allen Beteiligten sei großer Dank gesagt!

Das diesjährige Festival-Motto lautet »Dialoge«. In jedem Konzert wird der Begriff anders ausgeleuchtet. Es offenbaren sich Unterschiede, und manchmal treffen offene Widersprüche aufeinander. Aber stets wird dieses Aufeinandertreffen als Chance für einen Austausch, einen Dialog, verstanden, aus dem bestenfalls alle Beteiligten verändert herausgehen.

Ich kann mir aktuell kein relevanteres Thema für unsere Gesellschaft denken. Die Fähigkeit zum Dialog, und zwar ausdrücklich zu einer auf Argumente gestützten Auseinandersetzung unter Nicht-Gleichgesinnten, scheint uns zunehmend abhanden zu kommen. Dabei handelt es sich um eine unverzichtbare Kardinaltugend einer freiheitlichen, demokratischen und von humanistischen Werten geprägten Gesellschaft. Wir erleben einen öffentlichen Diskurs, in dem zunehmend auf banalisierende und diffamierende Schlagworte statt auf Argumente gesetzt wird. Oder war das schon immer so? Jean-Jacques Rousseau äußert 1743 die recht pessimistische Einschätzung, dass Gewohnheit und Vorurteile viel stärker seien als die Vernunft. »Wer nur die Vernunft auf seiner Seite hat«, schreibt er, »kämpft mit ungleichen Waffen!« Und was ist Rousseaus Konsequenz? In bester aufklärerischer Tradition weiter zu argumentieren. In diesem Sinne versteht sich das Brahms-Festival 2023 als Plädoyer für ernsthafte, wertschätzende und ergebnisoffen geführte Dialoge.

PROF. DR. OLIVER KORTE

*MHL-Vizepräsident für
Veranstaltungen und Forschung*

**»WER NUR
DIE VERNUNFT
AUF SEINER
SEITE HAT,
KÄMPFT MIT
UNGLEICHEN
WAFFEN!«**

MUSIKALISCHE DIALOGE BRAHMS- FESTIVAL 2023

Offenheit, Respekt und gegenseitige Akzeptanz des Anders-Seins, aber auch kontroverse Debatte und Streit: Die Kultur des Dialogs ist heute wichtiger denn je. Der Begriff, so viel Bildungshuberei muss sein, entstammt dem altgriechischen *diálogos*, was so viel heißt wie: »Unterredung, Gespräch«. Durch die sokratischen Dialoge des Philosophen Platon hat sich diese Form des intellektuellen Gedankenaustauschs seit der Antike tief in das abendländische Denken eingebrannt. Ja, der Begriff hat heute geradezu Konjunktur, vom »Bürger-Dialog« über den »Dialog der Kulturen« bis hin zum »Petersberger Klima-Dialog«. Keine Frage: Dialog-Formate sind in Krisenzeiten existenziell.

Mitunter wird der Begriff aber auch recht gedankenlos verwendet. Oder sagen wir: oberflächlich bzw. missverständlich. Was denn – um Platons Willen – soll ein »Dialog von Edelfischen« sein, der heute so gern in feineren Restaurants angeboten wird? »Blobb« sagt der eine, »Blubb« der andere? Damit hat das Motto des diesjährigen Brahms-Festivals nicht viel zu tun, auch wenn Sie sich durchaus auf animalische Stimmen im Programm freuen dürfen, nicht nur im »Karneval der Tiere«.

Mit Platons Dialogen verbindet unser Motto schon viel mehr. Kenner des antiken Philosophen meinen, dass gerade das, was in den Dialogen nicht explizit gesagt wird, das Wesentliche seiner Philosophie sei: das, was zwischen den Zeilen steht, das Unausgesprochene. In der Musik mag das ähnlich sein: Sie ist eine ganz eigene Sprache, die das Unausprechliche auf ihre Weise zum Ausdruck bringt.

Die Vergleiche der Musik mit einer Art Sprache haben eine lange Tradition. Besonders pointiert hat es Goethe auf den Punkt gebracht, wenn er die noble Gattung des Streichquartetts mit einer kultivierten Konversation verglich. Das Musizieren der vier Streicher sei wie eine Unterhaltung unter »vier vernünftigen Leuten«. Ein musikalischer Dialog eben, wie Sie ihn auch in diesem Jahr wieder in unserer Quartettserie – diesmal mit allen sechs Quartetten aus Haydns op. 76 – erleben können. Die erste Geige bringt ein Thema auf, stellt eine Frage, die eine Antwort bekommt; jemand hört zu, um sogleich eigene musikalische Gedanken zu formulieren. Und das Schöne: In der Musik funktioniert sogar gleichzeitig, was in gesprochenen Dialogen nur zu einem babylonischen Stimmen-Wirrwarr führt. Solchen musikalischen Dialogen ist das Brahms-Festival in diesem Jahr auf der Spur.

Wir hören zum einen Stücke, die schon im Titel auf Dialogisches verweisen: Das *Gespräch zwischen einem Sanguineus und Melancholicus* des musikalischen Feuerkopfs Carl Philipp Emanuel Bach oder die subtil-lyrischen *Selbst- und Zwiegespräche* von Hans Werner Henze aus dem Jahr 1985. Doch wie im Leben, so läuft auch in der Musik nicht jede Kommunikation ohne Störungen oder gar Streit ab. 1972 komponiert der französische Boulanger-Schüler Roger Boutry ein

PROF. DR. WOLFGANG SANDBERGER



rhapsodisches Stück für Fagott und Klavier mit dem Titel *Interférences*: Immer wieder wird der Dialog der Instrumente hier unterbrochen, eben »gestört«.

Das diesjährige Festival-Motto »Dialoge« weist indes über die dialogische Struktur einzelner Kompositionen weit hinaus. Die Lunchtime Concerts stehen unter dem Motto »Dialog mit der Moderne«: Studierende aus der Kompositionsklasse und Dozierende der MHL setzen sich hier konkret mit Haydns Werken dieser kompositorischen Königsdisziplin auseinander. Als »Dialog mit der Geschichte« können wiederum gleich mehrere Formate gehört werden, besonders die Matinee »For these Distracted Tymes«, deren so aktueller Titel sich auf eine Cembalo-Komposition des englischen Virginalisten Thomas Tomkins bezieht.

Hauptwerk des Sinfoniekonzerts ist die *Erste Sinfonie* von Brahms, die quasi über die Zeiten hinweg im selbstreflexiven Dialog mit Beethoven entstanden ist. Die Sinfonie wird jedenfalls schon von den Zeitgenossen als demonstrative Auseinandersetzung mit dem historischen Vorbild wahrgenommen. Der Dirigent Hans von Bülow spricht sogar von »Beethovens Zehnter«. Dieses Bonmot hat Brahms dann aber doch verstimmt. Klar: Das C-Dur-Thema des Schlusssatzes korrespondiert auffällig mit Beethovens Freudenthema der *Neunten*. Doch das – so Brahms – höre ja »jeder Esel«.

Entscheidender für die sinfonische Apotheose sind zwei andere, dialogische Pole, in denen dieses Finale kulminiert: die Natur, die im Alphornruf beschworen wird, und die religiöse Sphäre, die im imaginären Choral anklingt. Diese Lösung ist ganz und gar »brahmsisch«. In dem Blatt »Accorde« von Max Klinger spiegelt sich die Musik von Brahms in einem surrealen Naturbild (siehe Abbildung S. 8/9).

Die *Erste* ist heute längst eines der meistgespielten Werke von Brahms. Doch auch nach über 30 Jahren gibt es beim Festival noch unbekanntere Seiten des Komponisten zu entdecken: In der Villa Brahms sind erstmals alle vokalen Duette von Brahms zu hören, im Dialog etwa mit einer Sonate von Reger oder den Bagatellen von Ligeti, den beiden Jubilaren dieses Jahres. Besonders die Musik von Max Reger spielt in vielen Programmen des Festivals eine Rolle.

»Man hört vier vernünftige Leute sich unterhalten, glaubt ihren Diskursen etwas abzugewinnen und die Eigentümlichkeiten der Instrumente kennen zu lernen.«

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE
an Carl Friedrich Zelter, 7.11.1829

Musik ist eine ganz eigene Sprache, die das Unausprechliche auf ihre Weise zum Ausdruck bringt.

Das Festival versteht sich schließlich aber auch als Dialog mit Ihnen, unserem Publikum. Im Eröffnungskonzert hören wir Werke, die Arnold Schönberg einst in seinem berühmten »Verein für musikalische Privataufführungen« positioniert hat. Das Ziel: Den einzelnen Kompositionen beim Publikum – so Alban Berg – zum »richtigen Verständnis« zu verhelfen. Nichts und niemand sollte dabei von der Musik ablenken. »Missfallens- und Dankesbezeugungen«, ja selbst Applaus, waren seinerzeit untersagt. Vielleicht hat der Schönberg-Kreis damals den Dialog doch etwas zu einseitig verstanden? Wir jedenfalls freuen uns beim Festival über Beifall. Und mehr noch, wenn unsere Programme in der Pause oder nach dem Konzert zu vertieften Gesprächen anregen – zu Selbst- oder Zwiegesprächen. Mit der Konzernachbarin, mit Freunden, Kommilitonen oder den Musikerinnen und Musikern des Brahms-Festivals.

PROF. DR. WOLFGANG SANDBERGER
Projektleiter des Brahms-Festivals



MAX KLINGER »Accorde« aus: »Brahms-Phantasie«

ÜBUNG MACHT DEN MEISTER

Machen wir uns nichts vor! Wir sind weder darin geübt, dem anderen zuzuhören, noch darin, miteinander kultiviert zu sprechen. Allein die Vorstellung, möglichst neugierig und zweckfrei in ein Gespräch zu treten, mutet merkwürdig an. Das mit dem Dialog ist also so eine Sache. Gelingt er, können sich unterschiedlichste Menschen auf Augenhöhe begegnen, ihre Erfahrungen und Ansichten teilen. Im besten Fall könnte sogar ein gemeinsamer Denkprozess entstehen. Es käme quasi zu einer dialogischen Komposition. Oftmals aber gelingt der Dialog ganz einfach nicht. Manchmal, weil er methodisch nicht richtig vorbereitet war, die Teilnehmenden nicht aufrichtig dazu bereit oder der Dialog nur als Aufputz für Teambuildingevents oder Ähnlichem benutzt wurde. Dennoch gibt es einige überzeugende Gründe, den Dialog als Kommunikationsform keinesfalls aufzugeben und ihn sogar anderen Formaten wie Diskussion oder Debatte vorzuziehen. Während letztere darauf hinarbeiten, zu siegen oder eine Entscheidung herbeizuführen, geht es im methodischen Dialog vor allem darum, sich auf einen ergebnisoffenen und zweckfreien Denkprozess einzulassen. Ein Vorteil, gerade wenn es um die Arbeit an ideologisch hochbrisanten Themen geht. Im Dialog können die eigenen Meinungen und Positionen überprüft und oft auch relativiert werden. Allerdings nicht, indem man wie in einer Debatte seine Niederlage vor den Argumenten des anderen zugeben oder wie in einer Diskussion den eigenen Standpunkt aufgeben muss.

So gut das klingt, so schwierig ist die Durchführung. Vor allem müssten wir uns vorher in etwas anderem üben, nämlich im richtigen Streiten. Die meisten unserer Auseinandersetzungen qualifizieren sich nicht einmal als Diskussion oder Debatte. Oft handelt es sich lediglich um schwach fundierte Unterstellungen oder Beschimpfungen, die nichts anderes zum Ziel haben, als um jeden Preis Recht zu behalten oder den Kontrahenten zu vernichten. Zusätzlich kommt uns beim Kommunizieren mit anderen noch eine menschliche Schwäche in die Quere: unsere Eitelkeit. Scheint es sich anfangs wirklich noch um wahr oder falsch, um gerecht oder ungerecht zu drehen, versucht man im Laufe der Auseinandersetzung, wahr in falsch und falsch in wahr zu verwandeln. Statt der besseren Argumente zieht man letztlich doch den Sieg der eigenen Position vor. Das »Argumentum ad personam« kommt meistens zum Einsatz, schreibt Schopenhauer in seinem Büchlein *Die Kunst, recht zu behalten*, wenn sich das Gegenüber mit nichts anderem mehr zu helfen weiß, als mit einer Verunglimpfung der anderen Person. Um das Argument des Kontrahenten zu schwächen, greift man folglich nicht mehr sein Argument, sondern den Gegner persönlich an. Um es also zusammenzufassen: Nicht nur das Dialogisieren, sondern auch das richtige Streiten muss man üben. Schopenhauers Rat ist daher so simpel wie offensichtlich: Tun Sie beides nicht mit dem Erstbesten!

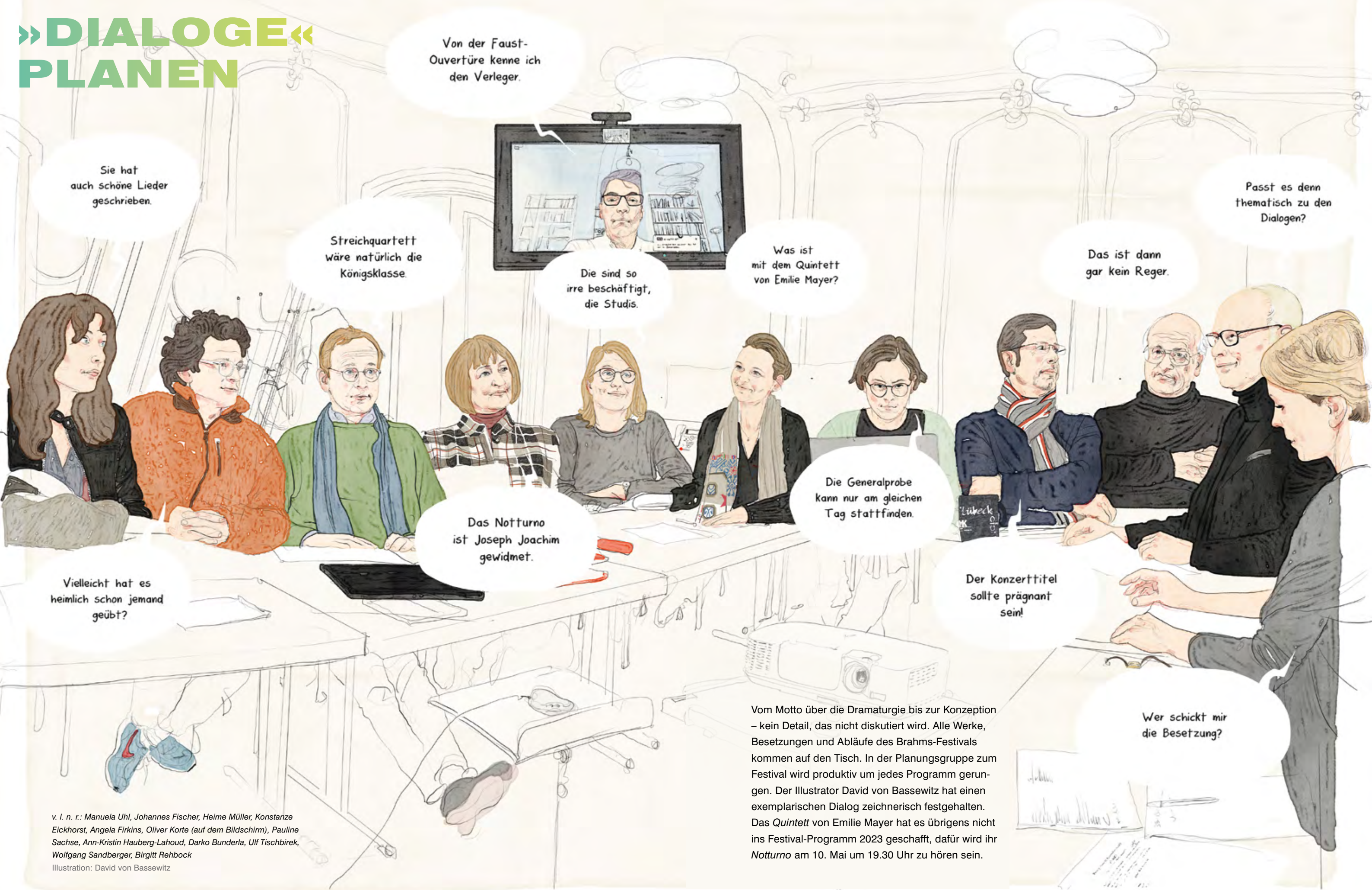


DR. LISZ HIRN

*Philosophin und Publizistin mit
Schwerpunkt Politische Philosophie &
Interkultureller Dialog mit
Philosophischer Praxis in Wien*

NICHT NUR DAS DIALOGISIEREN, SONDERN AUCH DAS RICHTIGE STREITEN MUSS MAN ÜBEN. ... TUN SIE BEIDES NICHT MIT DEM ERSTBESTEN!

»DIALOGE« PLANEN



Vom Motto über die Dramaturgie bis zur Konzeption – kein Detail, das nicht diskutiert wird. Alle Werke, Besetzungen und Abläufe des Brahms-Festivals kommen auf den Tisch. In der Planungsgruppe zum Festival wird produktiv um jedes Programm gerungen. Der Illustrator David von Bassewitz hat einen exemplarischen Dialog zeichnerisch festgehalten. Das *Quintett* von Emilie Mayer hat es übrigens nicht ins Festival-Programm 2023 geschafft, dafür wird ihr *Notturmo* am 10. Mai um 19.30 Uhr zu hören sein.

v. l. n. r.: Manuela Uhl, Johannes Fischer, Heime Müller, Konstanze Eickhorst, Angela Firkins, Oliver Korte (auf dem Bildschirm), Pauline Sachse, Ann-Kristin Hauberg-Lahoud, Darko Bunderla, Ulf Tischbirek, Wolfgang Sandberger, Birgitt Rehbock

Illustration: David von Bassewitz

GAST DIRIGENT ELIAS GRANDY



Lieber Herr Grandy, das Motto des diesjährigen Brahms-Festivals lautet »Dialoge«. Worauf kommt es für Sie im Dialog mit einem Orchester an?

—Ein Dialog lebt von der Wechselwirkung gleichberechtigter Partner. Als Dirigent ist das Zuhören und Reagieren entscheidend: Impulse, die man setzt, ein Klang, der zurückkommt, mit dem man auf unterschiedliche Art und Weise weiterarbeitet. Hier beginnt das eigentliche Musizieren, das viel mit Austausch und mit einer inneren Offenheit füreinander zu tun hat. Dabei könnte mir der verbale Dialog nur ein Hilfsmittel sein, um den nonverbalen Dialog von potentiellen Missverständnissen zu bereinigen. Letzterer ist für mich ausschlaggebend, weil sich das, was sich nicht genau messen lässt, sehr genau erfahren lässt. Und wo es ein sehr klares Gefühl auf beiden Seiten gibt, da kommt ein wirklicher Dialog zustande.

Wie bereiten Sie sich auf den Austausch mit einer Komposition vor?

—Es beginnt damit, dass ich die Partitur aufschlage und mir einen Überblick verschaffe. Die ersten Fragen sind: Wie ist die große Form, die Struktur? Dann geht es immer weiter in das Innenleben oder was man gemeinhin auch als Sprache bezeichnet. Es geht darum, die Sprache zu verstehen, die ein Komponist oder eine Komponistin spricht. Es geht darum, letztlich ein Gefühl dafür zu entwickeln, welche Gestik, welche Emotionalität, welcher Inhalt in den Noten niedergelegt wurde. Und es geht darum, hinter die Noten zu blicken, weil sie nur ein Hilfsmittel sind. Es ist, wie einen Brief zu lesen. Wenn Sie ein Schreiben von einer Person erhalten, die Sie nicht gut kennen und damit auch nicht ihre Sprache und ihren Duktus, dann gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, die Worte in den Sätzen zu betonen. Ist das Wort »nicht« oder das Wort »vielleicht« in diesem Satz das Entscheidende? Je vertrauter einem die Sprache eines Komponisten oder einer Komponistin wird, desto leichter fällt es, ein Gefühl dafür zu haben, wie ein Satz gemeint ist.

Wo es ein sehr klares Gefühl auf beiden Seiten gibt, da kommt ein wirklicher Dialog zustande.

Kann es überhaupt einen Dialog mit der Musik geben? Eine Partitur ist doch unveränderlich.

—Ich glaube schon, dass es einen Dialog gibt. Man spielt im Kopf durch, wie sich die Musik klanglich ausdrücken könnte. Phrasen oder Strukturen antworten auf unterschiedliche Art und Weise. Aber nicht alles ist in der Partitur festgelegt. Das kann es auch gar nicht sein, weil die Noten ein Zwischenmedium sind. Daher arbeiten wir Musikerinnen und Musiker letztendlich auch immer mit energetischen Zusammenhängen. Musik existiert nur im Moment. Und einmal angenommen, es stünde eine Originalaufnahme von Brahms als Referenz zur Verfügung, so wäre auch sie nur eine Momentaufnahme und hätte nichts Allgemeingültiges.

Könnte man Sie als eine Art Medium bezeichnen?

—Medium trifft es schon recht gut. Das englische Wort »conductor«, im physikalischen Sinne, trifft diesen Aspekt von Medium noch mehr: Ein Zwischenglied zu sein, eine Brücke zu schaffen. Ich glaube, dass das vor allem unsere Aufgabe ist, und dass Interpretation in dem Sinne eigentlich nur als Nebenprodukt entsteht.

Ich finde, dass auch Brahms eine Lebensaufgabe ist.

Ist es wichtig zu wissen, dass Brahms sich damit schwergetan hat, eine Sinfonie zu schreiben? Interpretiert man die Musik dann anders?

—Ja, und nein. Einerseits ist es natürlich wichtig, aber andererseits glaube ich, dass die großen Werke letztlich auch über ihre Schöpfer hinausweisen. Wenn wir beispielsweise an Brahms' *Erste Sinfonie* denken, können wir das ganze Verhältnis zu Beethoven oder eben den Kampf mit der Sinfonie einbeziehen. Brahms hat rund 15 Jahre an seiner *Ersten* gearbeitet. Das spielt natürlich eine wichtige Rolle. Auch das Verhältnis zu Clara Schumann in all den Schattierungen, die diese Beziehung über ein ganzes Leben hatte, ist nicht unbedeutend. Es geht dann um Liebe in der ganzen Größe, die sie für uns als Lebensimpuls bedeutet. So sind die Komponisten und ihre Lebenswelten sehr wichtig für ein tieferes Verständnis und gleichzeitig auch wieder unwichtig, weil die Themen, die behandelt werden, über das Individuelle hinausweisen.

Wenn Sie mit Lili Boulanger (1893 – 1918) ins Gespräch kommen könnten, was würden Sie sie fragen oder ihr erzählen?

—Da das Thema zu Recht so aktuell ist, würde ich sie fragen, inwieweit sie als Komponistin in der damaligen Zeit an Grenzen stieß, wie sie diese überwand und welche Türen sich ihr öffneten. Was mich musikalisch interessieren würde, sind vor allem Vorgangsfragen des Schöpfens und Komponierens und wie sie ihr musikalisches Verhältnis zu Richard Wagner beschreiben würde.

Krzysztof Penderecki wurde bei der Uraufführung seines Concerto per corno ed orchestra mit dem Titel »Winterreise« gefragt, ob es Bezüge zu Franz Schuberts gleichnamigem Liederzyklus gibt. Er wäre im Winter einfach viel unterwegs gewesen, war seine Antwort. Was ist Ihre Einschätzung?

—Auch Aussagen von Komponisten müssen in einer höheren Komplexität eingeordnet werden, als dass alles wörtlich genommen werden darf. Man könnte auch fragen: Hat Penderecki vielleicht damit kokettiert und beim Komponieren Schuberts *Winterreise* die ganze Zeit neben sich liegen gehabt?

Sie haben zunächst Violoncello studiert, waren Akademist des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks und stellvertretender Solocellist an der Komischen Oper Berlin. Was hat Sie dazu bewogen, Dirigent zu werden?

—Es ist eher die Frage, was mich dazu bewogen hat, Cellist zu werden. Denn ich wollte schon sehr früh Dirigent werden. Jedoch hatte ich die Vorstellung, dass man dafür, gerade im deutschen System, unglaublich gut Klavier spielen können müsse. Deswegen bin ich dieser Aufnahmeprüfung aus dem Weg gegangen und habe Violoncello studiert. Rückblickend habe ich schon während des Studiums und darüber hinaus mit einer Klarheit auf das Ziel hingearbeitet, Dirigent zu werden. Aber ich musste von etwas leben, und so war es naheliegend, zuerst eine Stelle als Cellist im Orchester anzutreten. Heute bin ich sehr froh, dass ich die Entscheidung getroffen habe, mich ganz dem Dirigieren zu widmen.



Unterscheidet Sie das als Dirigenten von anderen, die nicht im Orchester mitgespielt haben? Haben Sie ein anderes Verständnis für die Musikerinnen und Musiker?

—Ja, vielleicht. Was ich aber neben vielem anderen am Dirigierberuf sehr schätze, ist, dass es wirklich ein Lebensberuf ist. Die Herausforderungen sind so groß, dass es viele Jahre oder auch Jahrzehnte dauert, um zu einer Reife und Klarheit zu finden. Natürlich hilft es dabei schon, auch viel im Orchester gespielt zu haben: für die Wahrnehmung dessen, was einem Orchester angeboten werden sollte und auch für das Wissen um die Verantwortung, die damit einhergeht, Dirigent zu sein.

Was interessiert Sie in Ihrem weiteren Dialog mit Brahms?

—Worauf ich zum Beispiel zuletzt gestoßen bin, ist, dass Brahms seine Sinfonien als Tetralogie gedacht haben könnte, eventuell auch als Antwort auf Wagners *Ring*; in seinem doch sehr tiefen und positiven Verhältnis zu Wagner, in dem viel Respekt und Bewunderung vorhanden war. Die beiden haben sich sicher nicht als Antipoden wahrgenommen. Sie wussten, was der andere konnte. Dem würde ich sehr gerne weiter nachspüren und nachsinnen. Denn ich finde, dass auch Brahms eine Lebensaufgabe ist.

ELIAS GRANDY

Geboren in München / Studium Violoncello, Musiktheorie und Kammermusik in Basel und München / Cellist in der Akademie des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks / stellvertretender Solocellist an der Komischen Oper Berlin / Studium Dirigieren an der Musikhochschule Berlin »Hanns Eisler« / 1. Kapellmeister am Staatstheater Darmstadt / 2. Preis beim Internationalen Solti-Wettbewerb in Frankfurt / zur Spielzeit 2015/16 Berufung zum Generalmusikdirektor des Theaters und Orchesters Heidelberg / Gastdirigent u.a. HR-Symphonieorchester, Yomiuri Nippon Symphony Orchestra Tokyo, Minnesota Opera, Orchestre Philharmonique de Luxembourg, Svetlanov Orchester Moskau, Oper Frankfurt

*Sinfoniekonzert
So, 7. Mai*

Lili Boulanger: D'un matin de printemps und D'un soir triste
Penderecki: Concerto per corno ed orchestra »Winterreise«
Brahms: 1. Sinfonie c-Moll op. 68

BEGRÜSSUNG DES TAGES

Gibt es etwas Schöneres, als den Tag zu früher Stunde mit einem musikalischen Impuls zu beginnen? Die Sonne strahlt durch die Fenster des Chorraums der Jakobikirche – Orgelklänge und Lesungen stimmen auf den Tag ein und geben diesem eine Richtung...

In diesem Jahr des Festivals der »Dialoge« widmen sich Orgel- und Kirchenmusikstudierende dem Schaffen Max Regers, dessen 150. Geburtstag 2023 gefeiert wird und dem heutzutage viel zu wenig Beachtung geschenkt wird. Reger war zeitlebens ein großer Bewunderer und Kenner der Brahms'schen Musik – die beiden tauschten in Brahms' Todesjahr noch Fotos aus.

An jedem Morgen erklingen kurze Orgelwerke Max Regers und treten in einen Dialog mit Texten und Improvisationen, die sich an Motiven, Themen oder den vorgetragenen Texten orientieren und diese kommentieren. Die Sammlung der *Geistlichen Gesänge für Sopran und Orgel op. 136*, in einer kleinen Auswahl präsentiert, rundet den morgendlichen Impuls ab.

Regers Orgelschaffen ist gerade in den kleineren Werken, sprich kürzeren Charakterstücken, von eindringlicher Wirkung. Sein überbordender Einfallsreichtum melodischer und harmonischer Art zeigt sich in diesen Werken besonders eindrucksvoll. Herzlich willkommen!



PROF. ARVID GAST
MHL-Professor für Orgel
»Max Reger zum 150. Geburtstag«
Mo, 08. bis Fr, 12. Mai

MAX REGER ÜBER BRAHMS



MAX REGER

Brahms war nicht der einzige Komponist, für den sich der junge Max Reger begeisterte. Der Besuch der Bayreuther Festspiele war ein Erweckungserlebnis, nach dem der Jugendliche endgültig Musiker werden wollte. Hugo Riemann kritisierte Regers erste Arbeiten denn auch für ihre zum Wagner-Epigonentum tendierende »Motivsucht«. Um Nachahmung ging es Reger jedoch nie. Schon als 22-Jähriger hob er selbstbewusst hervor: »Richtung habe ich keine; ich nehme das Gute, wie es eben kommt. Und ist mir jede musikalische Parteilichkeit – Brahms contra Wagner – im Grunde höchst zuwider.« Gerade diese Eigenständigkeit macht Regers Musik mit ihrer Vielfalt, ihrer leidenschaftlichen Tonsprache und ihren höchsten Anforderungen so interessant.

»BRAHMS IST
JETZT DER, AN
DEN MAN SICH
HALTEN KANN.
ICH TUE ES
ABER AUCH!«

MAX REGER AN EINEN KRITIKER



»ICH SITZE IM
KLEINSTEN RAUM
DES HAUSES.
ICH HABE IHRE
KRITIK VOR MIR.
BALD WERDE
ICH SIE HINTER
MIR HABEN.«

1913



1915



1876



1890



MAX REGER (1873 – 1916)

DIALOG MIT DEM VORBILD

MAX REGER UND JOHANNES BRAHMS

Nur ein einziges Mal kommunizieren sie – brieflich, ein kurzer Moment in zwei ganz unterschiedlichen Biografien, ein Wimpernschlag der Musikgeschichte: Johannes Brahms und Max Reger. Der Anlass: die *Orgelsuite op. 16*, die der junge Reger »für sein bisher bestes Werk« hält. Mutig schickt der 22-Jährige das Stück an Brahms und bittet den prominenten Komponisten zugleich darum, ihm eine geplante Sinfonie widmen zu dürfen.

Der bereits schwerkranke Brahms antwortet im Sommer 1896: »Ich habe Ihnen den herzlichsten Dank zu sagen für Ihren Brief, dessen warme, nur gar zu freundliche Worte mich überaus sympathisch ansprachen. Zudem denken Sie mir noch das schöne Geschenk einer Widmung zu gönnen. Eine Erlaubnis aber ist dazu doch nicht nötig! Ich muß lächeln, da Sie mich darum angehen und zugleich ein Werk beilegen, dessen allzu kühne Widmung mich erschreckt!« Reger hat die besagte Suite »Den Manen Johann Sebastian Bachs« gewidmet.

In einem zweiten Brief mit beiliegender Fotografie äußert der 63-jährige Brahms den Wunsch, den jungen Reger persönlich kennenzulernen und über kompositorische Details zu sprechen: »Ein bloßes Hurraschreien bei Ihren Werken befriedigt weder Sie noch mich.« Doch Brahms' Tod verhindert diese Aussprache. Reger reagiert auf den Verlust kompositorisch: Die *Rhapsodie op. 24 Nr. 6* ist »Den Manen J. Brahms« gewidmet, eines der *Fantasie-Stücke op. 26* ist überschrieben mit »Resignation – 3.4.1897 – J. Brahms †« (mit Zitat aus dem langsamen Satz der 4. Sinfonie).

Eine Woche nach dem traurigen Ereignis schreibt Reger: »Ich, der glühendste Verehrer Johann Sebastian Bachs, Beethovens und Brahms, sollte den Umsturz predigen? Was ich will, ist ja doch nur eine Weiterbildung dieses Stiles.«

Musik von Brahms hört Reger schon im Elternhaus, eine gründliche Auseinandersetzung mit einzelnen Werken verdankt er dann seinem Studium bei Hugo Riemann, damals eine Kapazität in Musiktheorie und Musikwissenschaft. Bei ihm lernt Reger vor allem Bach kennen, den der Studiosus als seinen »Musikgottvater« verehrt. Gern lässt er sich von den Kommilitonen »Kontrapunktist« oder – mit heiterem Unterton – »Fugenmaxl« nennen. Riemann liegt daran, aus seinem Schüler einen »zweiten Bach« oder einen »zweiten Brahms« zu machen.

Reger ist an solchen Vergleichen nicht ganz unschuldig: »Brahms ist jetzt der, an den man sich halten kann. Ich tue es aber auch!« Der Student belässt es nicht beim Lippenbekenntnis, sondern eifert seinem Vorbild nach. Ganz offensichtlich Brahms verpflichtet sind die *Drei Chöre für gemischten Chor und Klavier op. 6*. Der an Brahms orientierte Klang ist unüberhörbar, wie auch in anderen frühen Kompositionen. Voller Stolz vermeldet der 20-Jährige: »Letztthin hat ein persönlicher Freund von Brahms das Thema des Finale meiner zweiten Sonate für ein Thema von Brahms gehalten. Selbst Riemann sagte mir, daß ich Brahms ganz famos kenne.«

Diese Brahms-Erfahrungen ziehen sich auch in späteren Jahren wie ein roter Faden durch Regers Gesamtwerk, das schon gattungsmäßig auf das Repertoire von Brahms fixiert ist. Doch es wäre zu kurzichtig, die Orientierung an Brahms als konservatives oder gar epigonales Moment zu begreifen. Regers Einschätzung von Brahms dürfte auch für ihn selbst gelten: »Was Brahms die Unsterblichkeit sichert, ist nie und nimmer die »Anlehnung« an alte Meister, sondern nur die Tatsache, daß er neue, ungeahnte, seelische Stimmungen auszulösen wußte auf Grund seiner eigenen seelischen Persönlichkeit. Darin ruht die Wurzel aller Unsterblichkeit.«

PROF. DR. WOLFGANG SANDBERGER
MHL-Professor für Musikwissenschaft und Leiter des
Brahms-Instituts an der MHL

MAX REGER
1896



JOHANNES BRAHMS
1889

LUNCHTIME CONCERTS: DIALOG MIT DER MODERNE

Inspiziert durch das Festivalmotto entsteht in der beliebten Streichquartett-Reihe 2023 ein Dialog zwischen alt und neu. Was sagen die Werke Joseph Haydns den Komponistinnen und Komponisten von heute? Spricht er sie an? Inspiriert er sie? Was haben sie ihm und uns zu erwidern?

Die Dialoge passen sicher noch in weiteren Hinsichten zu einer Streichquartettreihe. Bereits Goethe hatte dem Streichquartett attestiert, wie ein Gespräch unter »vier vernünftigen Leuten« zu wirken. Der Entstehungsprozess von der ersten Probe bis zur Aufführung ist schließlich ein monatelanger »dialogisierter« Weg: Werkverständnis, Interpretation, Intonation, Striche, Übergänge und vieles, was ein sehr kleiner, oft auch unhörbarer Beitrag zu einem großen Ganzen ist, wird besprochen und erarbeitet. Streichquartette leben den Prototyp des herrschaftsfreien Dialogs, im Idealfall...

Der Gründungsvater der Gattung befindet sich bei seinem Zyklus op. 76 im Zenit seines Schaffens, nicht nur Quartettliebhaber haben die wohlklingenden Beinamen im Ohr: »Quinten«-, »Kaiser«- oder »Sonnenaufgangs«-Quartett.

In der neuen Spielstätte, dem Logenhaus in der St.-Annen-Straße, wird diese besondere Streichquartettreihe hoffentlich wieder die zahlreichen »Jäger und Sammler« der Streichquartettkunst anziehen.



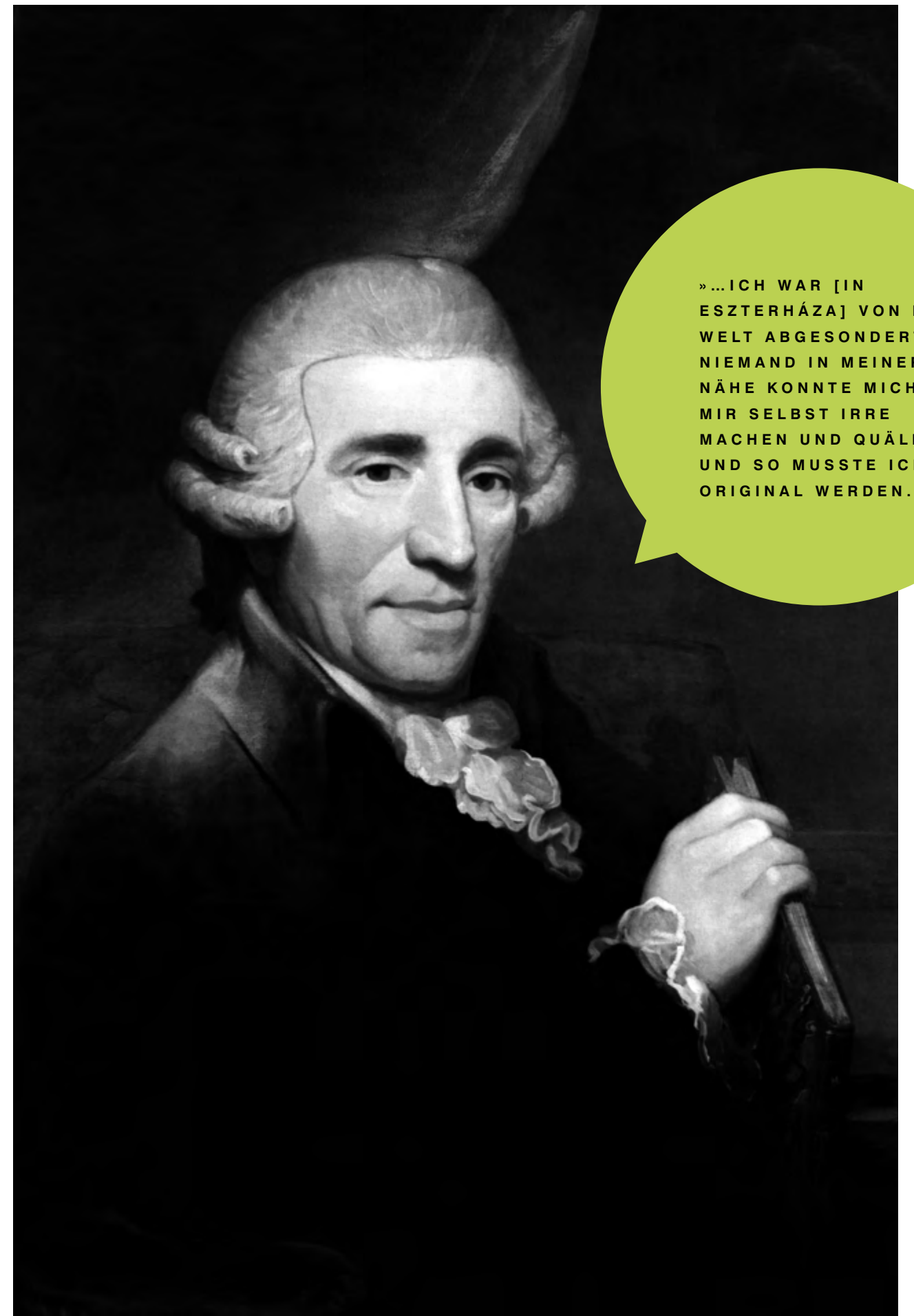
PROF. HEIME MÜLLER
MHL-Professor für Violine und
Kammermusik
»Lunchtime Concerts«
Di, 09. bis Sa, 14. Mai

JOSEPH HAYDN

Im 19. Jahrhundert hat es Joseph Haydn (1732 – 1809) posthum schwer. Von vielen Komponisten der Romantik wird der Begründer des Streichquartetts als »Papa Haydn« belächelt.

Nicht so aber von Brahms: »Das war ein Kerl!« bekennt dieser 1896 begeistert. Es sei doch gerade Haydn gewesen, der »unsere ganze Musik« schuf: »eine Sinfonie um die andere [...]. Ich feiere diese Ereignisse!«

Bereits 1873 gedenkt er, dem Vorbild mit seinen Haydn-Variationen zu huldigen. Nach heutigem Stand der Wissenschaft stammt das variierte Thema jedoch gar nicht aus Haydns Feder.



»...ICH WAR [IN
ESZTERHÁZA] VON DER
WELT ABGESONDERT.
NIEMAND IN MEINER
NÄHE KONNTE MICH AN
MIR SELBST IRRE
MACHEN UND QUÄLEN,
UND SO MUSSTE ICH
ORIGINAL WERDEN.«

JOSEPH HAYDN (1732 – 1809)

FRAGEN. UND ANTWORTEN?

Ein Nachmittag im Januar. MHL, Raum 18. Erster Unterricht mit Haydns *Streichquartett G-Dur op. 76 Nr. 1*. Prof. Müller räumt einen Tisch beiseite, und hat gleich eine Frage an das Ensemble:

► Sagt Euch Walter Levin etwas?

Der erste Geiger des La Salle Quartetts saß nämlich stets an einem Tisch vor seinen Studierenden. Darauf die Urtextpartitur und ein riesiges Metronom: Dr. Beat.

Heute ist es kein Metronom, das die Probe antreibt, sondern es sind Fragen.

► Welche anderen Quartette kennt Ihr von Opus 76? Was gab es zu dieser Zeit schon? Oder: Was hat Euch beschäftigt bei den Proben? Und ganz wichtig: Wo wollt Ihr hin?

Sie sind der Anstoß für das Gespräch, nicht nur unter fünf vernünftigen Leuten, sondern auch mit dem Werk, dem Komponisten, der Musikgeschichte.

Also los, erster Satz, mit Wiederholung: Jetzt sprechen zwei Violinen, Bratsche und Cello. Sie greifen die Themen des anderen auf, lauschen aufeinander, geben Raum, unterstützen die Phrasen des Gegenübers. Sie können das Unisono und lassen sich vom sanften Widerspruch der Partner zu neuen Ideen antreiben. Die Blicke teils mit aufgerissenen Augen auf die Noten gerichtet, teils einander aufmunternd zugeworfen. Die Körper wiegen sich mit der Leichtigkeit der Musik, die Füße gehen auf die Zehenspitzen und blättern die iPad-Noten. Dann ein tiefes Ausatmen. Ein kleiner Nachklang.

► Gut! Toller Start.



**KEINE STUDIERENDEN
DER MHL: DAS JOACHIM-
QUARTETT IM JAHR 1901**

*Fotografie aus
der Sammlung des
Brahms-Instituts*

Zu den vier Streichinstrumenten gesellt sich wieder die menschliche Stimme.

► Die ersten drei Akkorde: Was ist deren Bedeutung? Was wollt Ihr damit sagen?

Ein Statement, es beginnt etwas! ◀

► Ja, die mussten früher in großen Sälen auf sich aufmerksam machen: *Auf-stei-gen!* Das ist großes Orchester! Und dann kommt einer und sagt: *Heute ist gutes Wetter...* Nicht mit gerunzelter Stirn, sondern ›con spirito‹, fast federnd, das Cello gerne ein bisschen fagotthaft... Bei Dir gibt es einen kleinen Unterschied, einen Ausflug nach Moll. Du sagst: *Alles nicht so einfach...* *Hach, aber auch nicht so tragisch.* Das Thema hat vier Takte, jeder ist anders, hat eine andere Gangart. Dann kommt ein *Jetzt reicht's mir* aus der Violine.

In Raum 18 reicht es heute noch niemandem.

► Ab Takt 11 habt Ihr eine unterschiedliche Artikulation, ist das gut oder schlecht? Oder ein Fehler?

Es ist gut, das Cello klingt flacher. ◀

► Ja, das soll unterschiedlich sein! Das soll man hören, damit man nicht denkt, da habt Ihr nicht gut geprobt.

Soll ich das so spielen oder hat es keine Bedeutung? ◀

► Alles hat eine Bedeutung, wenn man sie sucht.

Wie könnte dieser Keil gemeint sein? ◀

Ein Absetzen. Betonung. Charakter. Ein kleiner Abschluss, eine kleine zeitliche Komponente? ◀

► Alles, was ich im Text erkenne, werfe ich in eine Schale: Harmonien, Tonlängen, Artikulationen, Registrierung, alles, auch das vermeintlich Selbstverständliche oder Bekannte, meine Intuition und Inspiration sind dann fast immer entfacht. Aber hier weiß ich es auch nicht. – Was sagt Ihr zu den nächsten Takten? Was ist das?

Eine Zusammenfassung vom Anfang, Rückkehr zur Leichtigkeit. ◀

► Wisst Ihr, woran mich das erinnert? An die Jupiter-Sinfonie. Wer hat die schon gespielt? Das finde ich genial, nach dem Kampf, der vorher tobt, denkt man: So einfach ist's, alle Probleme haben sich gelöst....

Alle Probleme gelöst, in einer Probe, das haben Heime Müller und seine Studierenden nicht. Aber am Ende herrscht die Zufriedenheit über eine bereichernde Diskussion, über Probieren, Erkennen und Verstehen.

► Fein, gut, bis hier. Jetzt haben wir über vieles gesprochen. Nächstes Mal dann den langsamen Satz.

Beim Abendessen erzähle ich, dass ich eine Quartettprobe besuchen durfte. Da hat mein 7-Jähriger auch eine Frage.

► Und wer hat gewonnen?

Gute Frage.



BIRGITT REHBOCK
Brahms-Institut an der MHL

DIALOG. EIN FUNDAMENT FÜR INSPIRATION & KREATIVITÄT



Dialoge ermöglichen Selbstreflexion, Konsens, Diskurs und Kompromiss. Ein wirklich offen geführter Dialog ermöglicht, Neues zu entdecken und bringt Inspiration und Kreativität hervor. Bei diesem Festival möchten wir die musikalische Ebene von Dialogen in all ihren Facetten untersuchen. Dialog kann in Verstrickungen eines ganzen Freundeskreises zu finden sein, in dem geheime und doppeldeutige Botschaften durch Buchstaben-Motive in Kompositionen versteckt werden (10.5.) oder in Gesprächen mit dem lieben Gott (14.5.). Ein Dialog kann durchaus auch gestört sein (9.5.) oder in einer ganzen Konferenz kulminieren (13.5.). Beim Brahms-Festival ist alljährlich jedes Mitglied der MHL aufgefordert, Ideen und Vorschläge einzubringen. Wir diskutieren diese in der Brahms-Planungsgruppe und versuchen, Programme zu bauen, die einen roten Faden passend zum Motto spannen. Dabei soll möglichst vielen unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren der Hochschule in diversen Besetzungen das gemeinsame Auftreten ermöglicht werden. Wir begeben uns als Hochschule in einen intensiven verbalen und musikalischen Dialog!



PROF. PAULINE SACHSE
MHL-Professorin für Viola
Themenkonzerte am Abend
Sa, 06. bis So, 14. Mai

INTERAKTION MIT KÜNSTLICHER INTELLIGENZ (KI)



In der Musik geht es an vielen Stellen, wie in vielerlei Literatur beschrieben und musikalischen Erfahrungshorizonten erlebt, um Austausch, Interaktion, gemeinsames Schaffen, mithin um Dialog. Hierbei jedoch gibt es in der Musik einerseits den Dialog zwischen Mensch und Mensch, der auf geteilten kognitiven und empathischen Fähigkeiten beruht, sowie auf der durch die Philosophie der Sprache von John Searle bis Garry Hagberg beschriebenen geteilten Intentionalität, mitunter einer sogenannten »Wir-Intentionalität«. Andererseits jedoch bilden Dialog und Hybridisierung von Mensch und Außermenschlichem eine zunehmend wichtige Ebene musikalischer Auseinandersetzung, ein durch die Diskurse des Posthumanismus oder Post-Anthropozentrismus und durch Vordenkerinnen wie Donna Haraway oder Pauline Oliveros inspiriertes und kultiviertes Feld.

Hiermit ist nicht die metaphorische Betrachtung post-humaner Topoi, sondern die musikalische Bühnenpraxis in der Zusammensetzung von menschlichen und nicht-menschlichen »Agents« gemeint. In der Mensch-Maschinen-Performance als einem Spezialfall posthumaner Performanceformen stehen sich Mensch und Maschine (Computer, Roboter, Interfaces usw.) als musikalische Partnerinnen und Partner gegenüber oder verschmelzen, bilden kollaborative Systeme, die neue Dynamiken und Ästhetiken erforschen. Hier sind es besonders neue Formen des musikalischen Dialoges, die in ihrer eigenen Form die Spielfelder und Verständnishorizonte der Musik bereichern. Sie sind auch verkörperte Untersuchungen der Frage: Wie emergieren kommunikative Ordnungen in Interaktionen? Was ist der Mensch? Was ist Musik?



**PROF. NICOLA
LEONARD HEIN**
MHL-Professor für Digitale Kreation

MULTIMEDIALE KONZERT PERFORMANCE

Studierende der MHL gestalten mit Improvisationen und zeitgenössischer Musik eine multimediale Konzertperformance über die Begegnung mit dem Anderen.

Exonaut ['eksɔnɔt; zu griech. exō »außen« und nautēs »Seefahrer«], der/die, *Kosmologie*: bezeichnet ein Individuum, das sich der Erforschung extraterrestrischer Kommunikationsformen und Kulturen widmet. Aufbauend auf der Vorgängendisziplin →Exosozio-logie, befasst sich die 2039 in Zusammenarbeit mit der »Organisation für unbekannte Transmissionen« (O.U.T.) begründete Exonautik mit extrasolaren Sprachen und deren Modalitäten. Ihr zentrales Interesse gilt der Erforschung und Erschließung von Ursprung, Evolution und Verteilungen ebendieser Kommunikationsmuster. Die Tätigkeit der Exonauten setzt einen virtuoson Umgang mit den Disziplinen Kosmologie, Ethnographie, Linguistik, Kryptographie sowie ein besonderes physisches Training unter Weltraumbedingungen voraus. Ihr Aufgabenbereich umfasst das Sondieren, Entschlüsseln und Systematisieren möglicher Kontaktsignale, gefolgt von dem Versuch der Kontaktherstellung. Zu gleichen Teilen Abenteurerinnen und Akteure sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, begeben sich Exonauten in ihren Missionen auf die Suche nach dem Unbekannten (→Fremde) und reisen dabei durch Raum, Zeit und alle anderen weniger geläufigen Dimensionen. Enzyklopädische Vernetzung: →Astronaut, →O.U.T., →Exoplanet, →extragalaktische Astronomie

Pling ☉ Ratsch □□ kchrxxx ••• Bang!

● grelles Licht ♦ ♯ℳ Klick ★

♦□ rausch ●☉ Splash

◐ ◑ ◒ ◓ ◔ ◕ ◖

Etwas bewegt sich ...

≈

ARIADNE DALATSI
SOPHIE KOCKLER
JORMA MARGGRAF
ADRIAN THIESS
studentisches Projektteam
»Exonauten« Fr, 12. Mai



KREIERT VON DER KÜNSTLICHEN INTELLIGENZ »MIDJOURNEY«

A SOUND VAULT FOR A SILENT FUTURE

Das Projekt »A Sound Vault for a Silent Future« ist ein interaktives Klangkunstwerk, dessen thematischer Hintergrund die Konservierung und Erhaltung der akustischen Diversität ist. Für die Aufführung wird eine online erreichbare Datenbank (der »Sound Vault«) mit sogenannten Field Recordings von mehr oder weniger bedrohten Lebewesen erstellt. In Analogie zum »Global Seed Vault« sollen die Klänge dieser Lebewesen für eine stille Zukunft (»Silent Future«) konserviert werden. Eine Zukunft, in der immer mehr Spezies aussterben, und mit ihnen ihre einzigartigen Klänge.

Während der Aufführung improvisiere ich mit den Klängen aus der Datenbank, die über zwölf Lautsprecher abgespielt werden. Diese sind um das Publikum herum verteilt, sodass im Gegensatz zur gewohnten Konzertsituation Klänge aus allen Richtungen kommen und sich »durch den Raum« bewegen können. Die Klangbewegungen zwischen den Lautsprechern stellen die zukünftigen Migrationen eines Großteils der Lebewesen dar, die aufgrund klimatischer Veränderungen ihre derzeitigen Lebensräume verlassen und in neue Räume übersiedeln müssen. Zusätzlich kann das Publikum, das sich frei durch den Raum bewegt, während der Aufführung mit den eigenen Smartphones Klänge aus der Datenbank abspielen. So werden neben den Lautsprechern individuell zusätzliche Klangpunkte hinzugefügt.

Inhaltlich werden damit die kollektive Anstrengung für die Erhaltung der Klangvielfalt ausgedrückt und der Prozess des allmählichen Verschwindens, der vom Improvisationsteil verdeutlicht wird, kontrastiert. Die Datenbank enthält insbesondere auch Aufnahmen lokaler und lokal bedrohter Spezies. Die Bekassine zum Beispiel ist ein Schnepfenvogel mit eigentümlich rhythmischen Rufen, der innerhalb Deutschlands hauptsächlich in Schleswig-Holstein beheimatet ist und im nördlichsten Bundesland stark gefährdet, in Deutschland sogar vom Aussterben bedroht ist.



PHILIPP WALLIS NICOLAI
MHL-Kompositionsstudent und Klanginstallateur

Klanginstallation Sa, 13. Mai



BEKASSINEN vom Aussterben bedrohte Schnepfenvögel

BRAHMS-DUETTE

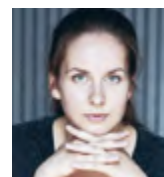
Was macht es mit einer Aussage, wenn sie nicht von einer, sondern gleich von zwei Personen formuliert wird? Sie erfährt eine Vielschichtigkeit – wie ein Parfum, in dem mehrere Komponenten enthalten sind. Brahms zeigt die zwei Seiten einer Empfindung durch verschiedene Gesangsstimmen. Die Tiefere kann dabei für Ruhe und Vertrauen, die Höhere gleichzeitig für Freude und Vision eines Gedankens stehen. Zudem vermitteln zwei ineinander komponierte Stimmen die Intimsphäre einer Zweisamkeit. Wir erleben sie mal verspielt, mal provozierend oder auch absolut einig: im Dialog mit sich selbst, der Musik und dem Publikum.

Mit fast dreißig Duetten aus Brahms' kompositorischem Schaffen, widmen wir uns an drei Nachmittagen Momentaufnahmen des alltäglichen Lebens. Es erklingen Dialoge und Streitgespräche sowie »zweifach empfundene« Betrachtungen der Natur und der Liebe. Die Geschichte spinnt sich durch den Dialog beinahe unbeabsichtigt fort.

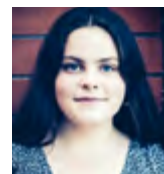
Wer hätte gedacht, dass Sie von sich selbst gerührt sein können!

Wir zeigen unmittelbare Kommunikation, bei der man Gestik, Mimik und Emotionalität erleben kann. Eine Gesprächs-Qualität, wie wir sie via Social Media oft nicht voneinander einfordern können. Es braucht Mut, sich seinem Gegenüber aus Fleisch und Blut zu stellen.

Selbstvergessen im Konzert? Das wird Ihnen bei uns nicht passieren! Vielleicht fühlen Sie sich an sich selbst erinnert, wenn zwei Schwestern drauflosreden, eine Mutter mit ihrem Sohn streitet oder zwei Liebende sich ihrer Liebe versichern. Wie in einem Spiegel nehmen wir das Menschliche als solches in den Fokus. Wer hätte gedacht, dass Sie von sich selbst gerührt sein können!



**JOHANNA THOMSEN
UND PAULINE KRINGEL**
Gesangsstudentinnen der MHL
»Im Duett«
Mo, 08. bis So, 14. Mai



D U E T T E
FÜR
ALT UND BARITON
mit
BEGLEITUNG des PIANOFORTE
componirt und
FRAU
AMALIE JOACHIM
gewidmet von
JOHANNES BRAHMS.
OP. 28.

N^o 1. Die Nonne und der Ritter, von Eichendorff, Pr. ^{54 Nkr.} 10 Ngr.
„ 2. Vor der Thür, (Alt-deutsch) „ „
„ 3. „Es rauschet das Wasser“, von Göthe, „ ^{42 Nkr.} 7 1/2 Ngr.
„ 4. Der Jäger und sein Liebchen, v. Hoffmann v. Fallersleben, „ ^{54 Nkr.} 10 Ngr.

Eigenthum des Verlegers. Eingetragen i. d. Vereinsarchiv.
WIEN, C.A. SPINA,
k. k. Hof- u. priv. Kunst- u. Musikalienhandlung.
(Med. I. Cl. der Pariser-Welt-Ind.-Ausstellung)
17,958-61. Pr. ^{fl. 1.60 ö.W.} 1 R 1

VOR DEM ERSTEN TON

IM PROBENRAUM

»D. hat gerade angerufen, kommt erst in 10 Minuten wegen einer Zugverspätung. Aber lasst uns beginnen. F. muss nämlich pünktlich weg wegen Klassenabend...«

«Gib doch schon mal ein »a!«

»Haben wir das Notenmaterial in der Bibliothek?«

IN DER BIBLIOTHEK

»Moment mal, nein, das haben wir nicht, geht nur als Leihmaterial. Aber wir kümmern uns drum und bestellen es.«

AN DER PFORTE

»Können wir am Samstag Raum X reservieren für eine Probe mit größerem Ensemble?«

»Da hat schon Student Y ganztätig reserviert: Aufnahmen für eine Bewerbung beim Wettbewerb. Sonst ist auch alles besetzt. Aber Raum Z ist frei...«

»Eigentlich zu klein fürs Ensemble, aber immerhin haben wir da einen guten Flügel...«

»Hi, ich habe noch keine Antwort von Dir wegen des Probenplans. Kannst Du?«

»Warte, ich gucke mal. Ja, diese Probe geht. Ups, ja, hier muss ich dann den Unterricht verschieben... Und da ist eigentlich eine wichtige Sitzung – hm – vielleicht kann ich da früher raus...«

IN DER MENSA

Der erste Ton, und der Dialog in Tönen kann endlich beginnen!



PROF. KONSTANZE EICKHORST
MHL-Professorin für Klavier

IN MEINEN TÖNEN SPRECHE ICH

»Liebe Clara,
Wenn Du Umstehendes recht langsam spielst,
sagt es Dir vielleicht deutlicher als ich es sonst könnte
wie herzlich ich an Dich u. Felix denke – selbst an
seine Geige, die aber wohl ruht.«

Mit diesen Zeilen übersendet Johannes Brahms seiner Lebensfreundin Clara Schumann im Februar 1879 die ersten Takte des *Adagio espressivo* aus seiner *Violinsonate op. 78*. Felix Schumann, sein Patenkind, ist in diesen Tagen unheilbar erkrankt. Der norddeutsche Brahms ist kein Mann großer Worte. Oft aber übermittelt er mit seinen Kompositionen persönliche Botschaften, die nur für einen exklusiven Kreis von Bekannten und Mitwissenden verständlich sind – getreu seinem Motto »In meinen Tönen spreche ich«. Das wertvolle Autograph des Albumblatts an Clara Schumann ist in der Ausstellung des Brahms-Instituts »Johannes Brahms – Ikone der bürgerlichen Lebenswelt?« zu sehen. Im Zusammenspiel mit weiteren Korrespondenzen spiegelt es eindrücklich die Briefkultur des 19. Jahrhunderts.

Johannes Brahms gilt bis heute als eine Galionsfigur des bürgerlichen Musiklebens. Doch wie bürgerlich ist der in Hamburg geborene Komponist wirklich? Mit seinen Sinfonien und großformatigen Chorwerken, seinen intimen Liedern und Kammermusikwerken repräsentiert der Wahl-Wiener sowohl die öffentlichen Musikfeste als auch den privaten Salon. Beides sind bürgerliche Gegenwelten zum Arbeitsalltag. Mit seiner Selbstinszenierung steuert Brahms auch die öffentliche Wahrnehmung: Fotografien, Zeichnungen und Büsten spiegeln den bürgerlichen Habitus – oft mit Rauschbart, Zigarre und Schleife.

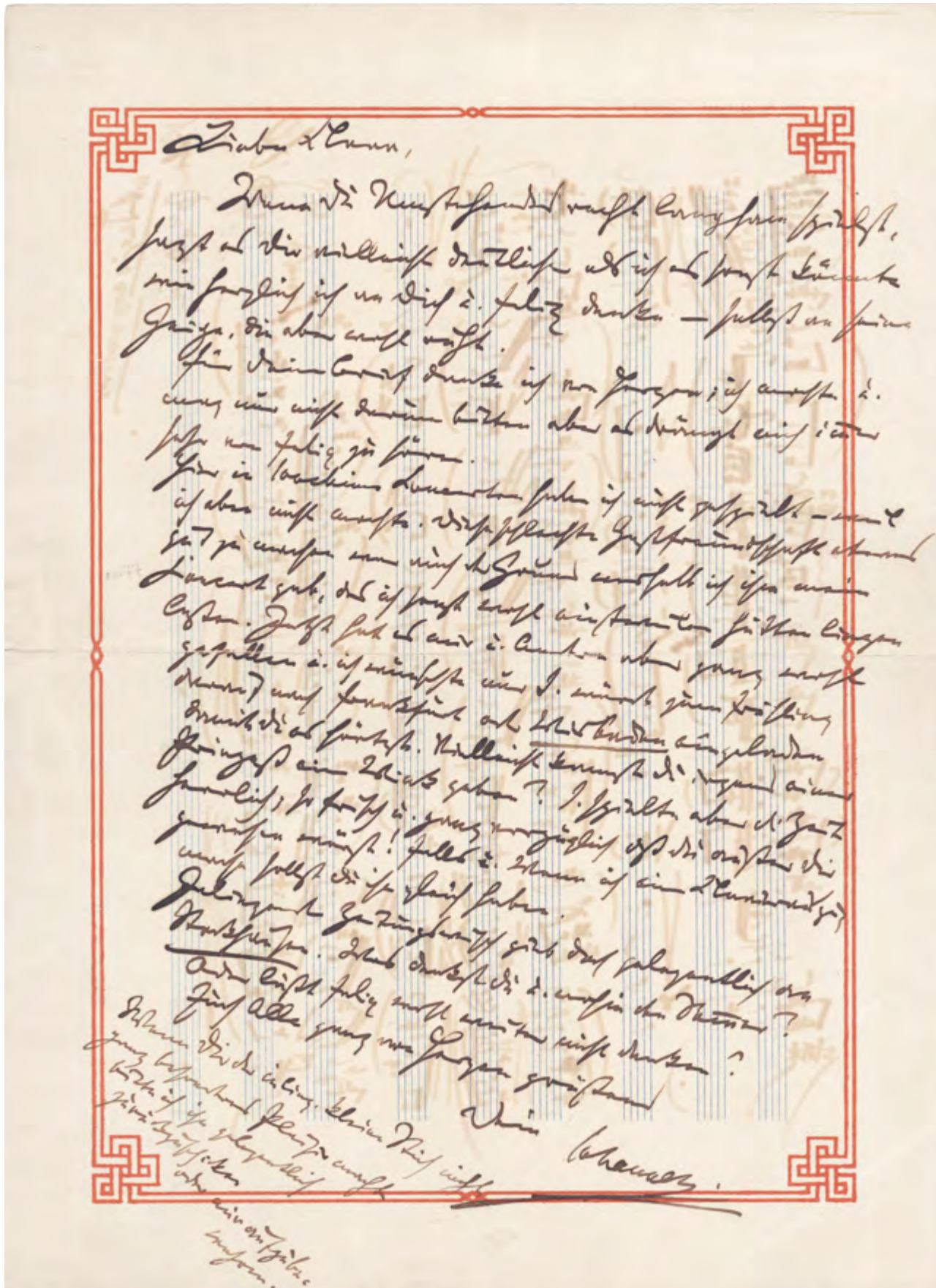
Auch sein Wiener Musikzimmer, in das die Ausstellung blicken lässt, ist typisch für ein Interieur des ausgehenden 19. Jahrhunderts. An den Wänden: eine Kopie der Sixtinischen Madonna ebenso wie Bismarck im preisenden Lorbeerkranz und Portraits der verehrten Musiker. Die Schau thematisiert aber auch die Brüche dieser Lebenswelt. So ist Brahms – untypisch für bürgerliche Biografien – zeitlebens unverheiratet. Stattdessen pflegt er einen Freundeskreis, der in jungen Jahren Züge eines schwärmerisch-romantischen Freundschaftsbundes trägt.

28. Januar bis 16. Dezember 2023
Johannes Brahms –
Ikone der bürgerlichen Lebenswelt?
Ausstellung in der Villa Brahms,
Jerusalemsberg 4

Öffnungszeiten während des Brahms-Festivals
6. bis 14. Mai, täglich 14 bis 18 Uhr

Reguläre Öffnungszeiten
Mi und Sa, 14 bis 18 Uhr

Eintritt frei
www.brahms-institut.de



DIALOG EINER LIEBE

Vom selbsternannten »Schreibefaulpelz« keine Spur: Über 42 Jahre und zahlreiche Ländergrenzen hinweg hat Johannes Brahms mit seiner Lebensfreundin Clara Schumann per Brief kommuniziert. Allein die Schlussformeln dieser Schreiben spiegeln das Kaleidoskop an Gefühlen, Spannungen und Erwartungen, an Nähe und Distanz zwischen Absender und Adressatin, zwischen Verfasserin und Empfänger. Kein Wunder also, dass sie viele Briefe für die Nachwelt vernichtet wissen wollten. Und ein Glück für uns, dass ihnen dieser Wunsch nicht (vollständig) erfüllt wurde: 349 Briefe von Brahms an Clara Schumann und 432 retour verzeichnet aktuell das BBV, das Brahms-Briefwechsel-Verzeichnis des Brahms-Instituts an der MHL (www.brahms-institut.de). Und so dürfen wir Zeugen dieses faszinierenden brieflichen Dialogs werden.



**IHR ERGEBENER
JOH. BRAHMS**
Hannover—Feb 1854

**[...] SO NEHMEN SIE NOCH
DEN FREUNDSCHAFTLICHSTEN
MORGENGRUSS VON
IHRER CLARA SCHUMANN**
Jun 1854

**ICH LIEBE SIE ÜBER ALLES.
IHR JOHANNES.**
Nov 1855

**ICH SEHNE MICH
NACH BRIEF VON DIR.
GETREUEST DEINE
CLARA.**
Berlin—Nov 1860

**[...] TRÄUMEN SIE VON EINEM
HERRLICHEN
JOHANNES.**
Hannover—Feb 1856

**SO DENKE ICH DOCH
OFT GENUG AN DICH
IM SCHÖNSTEN
ADAGIO-TEMPO UND
RECHT CON ESPRESSIONE!
GANZ DEIN
JOHANNES.**
Karlsruhe—Dez 1865

**GEDENKE MEINER
WIE ICH DEINER.
IMMER
DEINE CLARA.**
Wien—Feb 1866

**ICH EMPFINDE, DASS ICH –
DURCH MEINE ART, NICHT
DURCH IRGEND ANDERES,
DEN GROSSEN SCHMERZ
DEINES ABWENDENS VON
MIR VERDIENT HABEN MAG,
ABER DER LIEBENDE UND
VEREHRENDE GEDANKE AN
DICH UND IHN WIRD IMMER
HELL UND WARM LEUCHTEN
DEINEM TIEF ERGEBENEN
J.B.**
Wien—Sep 1892



**SAGE MIR, OB ICH AUF
DEINE ALTE FREUNDSCHAFT
RECHNEN KANN?
GETREU DEINE CLARA.**
Frankfurt—Okt 1892

**MIT HERZLICHEN GRÜSSEN
DEIN [MARIENWÜRMCHEN]
JOHANNES.**
Wien—Apr 1894

**HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH
VON DEINER HERZLICH
ERGEBENEN
CLARA SCHUMANN.**
Mai 1896



**IN ALTER LIEBE
DEINE CLARA.**
Wildbad-Gastein—Jul 1878

**HERZLICHSTE GRÜSSE DEM
GANZEN FRÜHSTÜCKSTISCH.
DEIN
JOHANNES.**
Wien—Mär 1880

**LEBE WOHL!
DEINE ALTE.**
Frankfurt—Mär 1890

FESTIVAL PROGRAMM



JENS THOBEN
6., 9., 13. und 14. Mai



ARVID GAST
7. und 14. Mai



OLIVER KORTE
10. und 14. Mai



PIERRE MARTENS
9. Mai



LENA ECKELS
8. und 14. Mai

JOHANNES FISCHER
6. und 8. Mai



BERND RUF

7., 9., 10., 11. und 12. Mai



DANIEL SEPEC

6., 8. und 9. Mai



ELISABETH WEBER
8., 10. und 13. Mai



ROBERT ROCHE

9. Mai



SA MAI 06

PRÄLUDIUM

18 Uhr / MHL / Kammermusiksaal
Gespräch zum Festival-Motto mit
Prof. Johannes Fischer *MHL-Professor
für Schlagzeug* und Prof. Dr.
Wolfgang Sandberger *Projektleiter
des Brahms-Festivals*, Christiane
Irrgang *NDR, Moderation*

NDRkultur

»ZUM RICHTIGEN VERSTÄNDNIS«

19.30 Uhr / MHL / Großer Saal
Eröffnungskonzert mit Musik aus
dem Schönbergschen Verein für
musikalische Privataufführungen.
Reger: Variationen und Fuge über
ein Thema von Mozart op. 132a,
Schönberg: Kammersinfonie Nr. 1
E-Dur op. 9, Strauß: Wein, Weib
und Gesang op. 333, Schatz-
walzer op. 418, Kaiser-Walzer
op. 437, Angela Firkins *Flöte*, Jens
Thoben *Klarinette*, Daniel Sepec
Violine, Heime Müller *Viola*, Ulf
Tischbirek *Violoncello*, Jörg Lino-
witzki *Kontrabass*, Konstanze Eick-
horst, Konrad Elser *Klavier*, Studie-
rende der MHL

im Anschluss: Dialog im Foyer

SO MAI 07

»DIALOGE«

10 Uhr / St. Jakobi
Rundfunkgottesdienst des
NDR und WDR im Rahmen des
Brahms-Festivals der MHL
Kathrin Jedeck *Pastorin*, Lutz
Jedeck *Pastor*, Bernd Ruf *Saxophon*,
Klarinette, Franz Danksagmüller,
Arvid Gast *Orgel*, Capella und Kan-
torei St. Jakobi, Ulrike Gast *Leitung*,
MHL-PopsChor, Bernd Ruf *Leitung*

SINFONIEKONZERT

»IN MEINEN TÖNEN SPRECHE ICH«

19.30 Uhr / MuK
Lili Boulanger: D'un matin de
printemps und D'un soir triste,
Penderecki: Concerto per corno
ed orchestra »Winterreise«,
Brahms: Sinfonie Nr. 1 c-Moll
op. 68, Adrián Díaz Martínez *Horn*,
MHL-Sinfonieorchester, Elias
Grandy *Leitung*

MO MAI 08

MAX REGER ZUM 150. GEBURTSTAG I

08.30 Uhr / St. Jakobi
Reger: Orgelwerke aus den
Sammlungen opp. 56, 59 und
129, Introduction und Passacaglia
d-Moll o.op., 12 Geistliche Lieder
op. 137, Improvisationen und
Lesungen, Studierende der MHL-
Orgelklassen

IM DUETT: BRAHMS UND SCHUBERT

17 Uhr / Villa Brahms
Brahms: Drei Duette op. 20,
Fünf Duette op. 66, Schubert:
Divertissement à la hongroise
g-Moll D 818, Studierende der
MHL, Teresa C. Ramming *Moderation*

ZWIEGESPRÄCHE

19.30 Uhr / MHL / Großer Saal
Carl Philipp Emanuel Bach: Trio
c-Moll »Gespräch zwischen einem
Sanguineus und Melancholicus«
Wq 161 Nr. 1, Aperghis: Le corps
à corps, Henze: Selbst- und
Zwiegespräche, Reich: Electric
Counterpoint, Mozart: Streich-
quintett Nr. 3 C-Dur KV 515,
Angela Firkins *Flöte*, Daniel Sepec,
Elisabeth Weber *Violine*, Lena
Eckels *Viola*, Imke Frank *Violoncello*,
Otto Tolonen *Gitarre*,
Johannes Fischer *Schlagzeug*,
Sergej Tcherepanov *Hammerklavier*,
Franz Danksagmüller *Orgel*

DI
MAI
09**MAX REGER ZUM
150. GEBURTSTAG II**

08.30 Uhr / St. Jakobi
 Reger: Orgelwerke aus den
 Sammlungen opp. 56, 59 und
 129, Introduktion und Passacaglia
 d-Moll o.op., 12 Geistliche Lieder
 op. 137, Improvisationen und
 Lesungen, Studierende der MHL-
 Orgelklassen

**LUNCHTIME
CONCERT I**

12.30 Uhr / Logenhaus zu Lübeck
 »Dialog mit der Moderne«:
 Haydns Streichquartett G-Dur op.
 76 Nr. 1 Hob. III:75 trifft auf Musik
 von Janisch, Saki Quartett,
 Prof. Heime Müller *Moderation*

INTERFÉRENCES

19.30 Uhr / MHL / Großer Saal
 Boutry: Interférences I, Yun: Duo
 für Violoncello und Harfe, Vaughan
 Williams: Songs of Travel,
 Beethoven: Septett Es-Dur op. 20,
 Szymon Chojnacki *Bariton*, Jens
 Thoben *Klarinette*, Pierre Martens
Fagott, Adrián Díaz Martínez *Horn*,
 Daniel Sepec *Violine*, Pauline
 Sachse *Viola*, Imke Frank, Ulf
 Tischbirek *Violoncello*, Jörg Lino-
 witzki *Kontrabass*, Gesine Dreyer
Harfe, Robert Roche, Yoko Yamada
Klavier

**BRAHMS NIGHT
SESSION I**

22.30 Uhr / CVJM
 Improvisationen mit Dozierenden
 der MHL

MI
MAI
10**MAX REGER ZUM
150. GEBURTSTAG III**

08.30 Uhr / St. Jakobi
 Reger: Orgelwerke aus den
 Sammlungen opp. 56, 59 und
 129, Introduktion und Passacaglia
 d-Moll o.op., 12 Geistliche Lieder
 op. 137, Improvisationen und
 Lesungen, Studierende der MHL-
 Orgelklassen

**LUNCHTIME
CONCERT II**

12.30 Uhr / Logenhaus zu Lübeck
 »Dialog mit der Moderne«:
 Haydns Streichquartett d-Moll
 op. 76 Nr. 2 Hob. III: 76 »Quinten-
 quartett« trifft auf Musik von
 Korte, Eunoia Quartett, Prof. Dr.
 Oliver Korte *Moderation*

**IM DUETT: BRAHMS
UND REGER**

17 Uhr / Villa Brahms
 Brahms: Vier Duette op. 28,
 Vier Duette op. 61, Reger: Violon-
 cellosonate a-Moll op. 116,
 Mikkel Møller Sørensen *Klavier*,
 Studierende der MHL,
 Dr. Fabian Bergener *Moderation*

UNTER FREUNDEN

19.30 / MHL / Großer Saal
 Joachim: Notturmo A-Dur op. 12,
 Mayer: Notturmo d-Moll op. 48,
 Schumann/Dietrich/Brahms:
 F.A.E.-Sonate, Clara Schumann:
 Auszüge aus Sechs Lieder
 op. 13, Brahms: Klavierquartett
 Nr. 3 c-Moll op. 60,
 Elisabeth Weber *Violine*, Pauline
 Sachse *Viola* Ulf Tischbirek *Violon-
 cello*, Konrad Elser, Florian Uhlig
Klavier und Studierende der MHL

**BRAHMS NIGHT
SESSION II**

22.30 Uhr / CVJM
 Improvisationen mit Dozierenden
 der MHL

DIETHELM JONAS
13. MaiFLORIAN UHLIG
10. und 13. MaiADRIÁN DÍAZ MARTÍNEZ
7. und 9. MaiKONRAD ELSE
6. und 10. MaiPAULINE SACHSE
9., 10. und 13. Mai



MANFRED AUST
13. Mai

HEIME MÜLLER
6. und 9. Mai



OTTO TOLONEN
8. Mai



KATHARINA ROSENBERGER
11. Mai



SZYMON CHOJNACKI
9. Mai

DO MAI 11

MAX REGER ZUM 150. GEBURTSTAG IV

08.30 Uhr / St. Jakobi
Reger: Orgelwerke aus den
Sammlungen opp. 56, 59 und
129, Introduktion und Passacaglia
d-Moll o.op., 12 Geistliche Lieder
op. 137, Improvisationen und
Lesungen, Studierende der MHL-
Orgelklassen

LUNCHTIME CONCERT III

12.30 Uhr / Logenhaus zu Lübeck
»Dialog mit der Moderne«:
Haydns Streichquartett C-Dur
op. 76 Nr. 3 Hob. III:77 »Kaiser-
quartett« trifft auf Musik von
Lemke, Sentando Quartett,
Prof. Sascha Lino Lemke *Moderation*

SIDE BY SIDE

19.30 Uhr / MHL / Großer Saal
Abbasi: Situation IV / Io E IO,
Rosenberger: Atchafalaya Remix,
Tjøgersen: Seafloor Dawn Chorus,
Mansouri: Jina, Ensemble
Recherche, Studierende der
MHL, Max Riefer *Leitung*, Katharina
Rosenberger *Klangregie Elektronik*,
in Kooperation mit dem Ensemble
Recherche und dem Frequenz
Festival Kiel

BRAHMS NIGHT SESSION III

22.30 Uhr / CVJM
Improvisationen mit Dozierenden
der MHL

FR MAI 12

MAX REGER ZUM 150. GEBURTSTAG V

08.30 Uhr / St. Jakobi
Reger: Orgelwerke aus den
Sammlungen opp. 56, 59 und
129, Introduktion und Passacaglia
d-Moll o.op., 12 Geistliche Lieder
op. 137, Improvisationen und
Lesungen, Studierende der MHL-
Orgelklassen

LUNCHTIME CONCERT IV

12.30 Uhr / Logenhaus zu Lübeck
»Dialog mit der Moderne«:
Haydns Streichquartett D-Dur
op. 76 Nr. 5 Hob. III:79 trifft auf
Musik von Brandstätter,
Visage Quartett, Dr. Marten
Noorduin *Moderation*

IM DUETT:

BRAHMS UND LIGETI

17 Uhr / Villa Brahms
Brahms: Fünf Romanzen und
Lieder op. 84, Auszüge aus
Sechs Gesänge op. 3, aus 28
deutsche Volkslieder WoO 32,
aus 49 deutsche Volkslieder
WoO 33 und aus Balladen und
Romanzen op. 75, Ligeti: Sechs
Bagatellen für Bläserquintett,
Studierende der MHL,
Christoph J. Arta *Moderation*

»EXONAUTEN«

19 & 21 Uhr / Treibsand Lübeck
Multimediale Konzertperformance
in zwei Durchgängen mit Impro-
visationen und zeitgenössischer
Musik, Studierende der MHL

BRAHMS NIGHT SESSION IV

22.30 Uhr / CVJM
Improvisationen mit Dozierenden
der MHL

SA MAI 13

LUNCHTIME CONCERT V

12.30 Uhr / Logenhaus zu Lübeck
»Dialog mit der Moderne«:
Haydns Streichquartett Es-Dur
op. 76 Nr. 6 Hob. III:80 trifft auf
Musik von Soltani, Moulin Quar-
tett, Christoph J. Arta *Moderation*

»A SOUND VAULT FOR A SILENT FUTURE«

19 Uhr / MHL / Kammermusiksaal
Interaktive Klanginstallation von
Philipp Wallis Nicolai

KARNEVAL DER TIERE

19.30 Uhr / MHL / Großer Saal
Wulff: Abgesang einer Feldlerche,
Biber: Sonata violino solo repre-
sentativa A-Dur C 146, Scelsi:
Rucke di Guck, Messiaen:
Le merle noir, Saint-Säens:
Le carnaval des animaux,
Hartmut Uhlemann *Sprecher*,
Angela Firkins *Flöte*, Diethelm
Jonas *Oboe*, Jens Thoben *Klarinette*,
Elisabeth Weber *Violine*, Pauline
Sachse *Viola* Imke Frank *Violoncello*,
Jörg Linowitzki *Kontrabass*,
Pieter-Jan Belder *Basso continuo*,
Manfred Aust, Konstanze
Eickhorst, Florian Uhlig *Klavier*,
Studierende der MHL

im Anschluss: Dialog im Foyer

SO MAI 14

»FOR THESE DISTRACTED TYMES«

11 Uhr / MHL / Kammermusiksaal
Tomkins: A sad paven for these
distracted tymes, Wilhelm Friede-
mann Bach: Duetto Nr. 4 F-Dur
F. 57, Hagerty: Lament für Cem-
balo, Telemann: Phantasie für
Flöte solo a-Moll TWV 40:3,
Froberger: Partita VI C-Dur FbWV
612, Korte: Dark Matter, Philips:
Pavan and Galliard, Hotteterre:
Troisième Suite aus dem Premier
Livre op. 2 Nr. 3, Angela Firkins
Flöte, Pieter-Jan Belder *Cembalo*,
Studierende der MHL, Prof. Dr.
Oliver Korte *Moderation*

(LATE) LUNCHTIME CONCERT VI

15 Uhr / Logenhaus zu Lübeck
»Dialog mit der Moderne«:
Haydns Streichquartett B-Dur
op. 76 Nr. 4 Hob. III:78 »Sonnen-
aufgang« trifft auf Musik von
Nicolai, Leonkoro Quartett,
Prof. Dr. Wolfgang Sandberger
Moderation

DAS BRAHMS-FESTIVAL IN TRAVEMÜNDE

16 Uhr / Atlantic Grand Hotel /
Ballsaal
»Im Duett«: Studierende der
MHL präsentieren im Rahmen
des Brahms-Festivals Werke
von Brahms und Ligeti, Christoph
J. Arta *Moderation*, eine Veran-
staltung in Kooperation mit den
Travemünder Kammermusik-
freunden e.V.

»GESPRÄCH MIT DEM LIEBEN GOTT«

19.30 Uhr / MHL / Großer Saal
Bach: Chromatische Fantasie und
Fuge d-Moll BWV 903, Mozart:
Klarinettenquintett A-Dur KV 581,
Reger: Streichsextett F-Dur
op. 118, Jens Thoben *Klarinette*
Lena Eckels *Viola*, Ulf Tischbirek
Violoncello, Arvid Gast *Orgel*,
Leonkoro Quartett, Studierende
der MHL

im Anschluss: Dialog im Foyer



ULF TISCHBIREK
6., 9., 10. und 14. Mai



IMKE FRANK
8., 9. und 13. Mai



ANGELA FIRKINS
6., 8., 13. und 14. Mai



JÖRG LINOWITZKI
6., 9., und 13. Mai



SASCHA LINO LEMKE
11. Mai



GESINE DREYER
9. Mai



FRANZ DANKSAGMÜLLER
7. und 8. Mai



MAX RIEFER
11. Mai



KONSTANZE EICKHORST
6. und 13. Mai



PIETER-JAN BELDER
13. und 14. Mai

FESTIVAL INFOS

KARTEN

Sinfoniekonzert in der MuK
15 / 20 Euro (ermäßigt 9 / 13 Euro)

Konzerte in der MHL / Großer Saal
15 / 20 Euro (ermäßigt 9 / 13 Euro)

Konzerte in der MHL / Kammermusiksaal
15 Euro (ermäßigt 11 Euro)

Konzerte in der Villa Brahms
8 / 11 Euro (keine Ermäßigung)

Konzert im Atlantic Grand Hotel Travemünde
Eintritt 18,10 Euro (ermäßigt 11,50 Euro)

Konzert im Treibsand Lübeck
3 Euro, Tickets nur über www.tixforgigs.com

Eintritt frei für alle weiteren Konzerte.

Alle Preise verstehen sich inklusive aller Gebühren.
Ermäßigungen gelten für Studierende, Schülerinnen und Schüler sowie Mitglieder der Förderergesellschaft und des Alumni-Vereins der MHL. Inhaber der NDR Kultur Karte erhalten 10% Ermäßigung an der Tages- bzw. Abendkasse. Karten bei allen Vorverkaufsstellen des Lübeck-Tickets und online über www.luebeck-ticket.de

SPIEL STÄTTEN

Musik- und Kongresshalle (MuK)
Willy-Brandt-Allee 10 / 23552 Lübeck
www.muk.de

Musikhochschule Lübeck (MHL)
Konzertsaaeingang:
An der Obertrave / 23552 Lübeck
www.mh-luebeck.de

Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck
Villa Brahms
Jerusalemsberg 4 / 23568 Lübeck
www.brahms-institut.de

Logenhaus zu Lübeck
St.-Annen-Straße 2 / 23552 Lübeck

St. Jakobi
Jakobikirchhof 3 / 23552 Lübeck
www.st-jakobi-luebeck.de

CVJM
Große Petersgrube 11 / 23552 Lübeck
www.cvjmluebeck.de

Treibsand Lübeck
Willy-Brandt-Allee 9 / 23554 Lübeck
www.treibsand.net

Atlantic Grand Hotel Travemünde
Kaiserallee 2 / 23570 Lübeck
www.atlantic-hotels.de/grand-hotel-travemuende

BRAHMS IM DIALOG

Freunde, Förderer, Wegbegleiter: Johannes Brahms pflegte einen großen Kreis an Kontakten. Die Seite zeigt einen kleinen Auszug davon.



HERMINE SPIES
Sängerin

ELISABETH VON HERZOGENBERG

kurzzeitig Brahms' Klavierschülerin, verheiratet mit Heinrich von Herzogenberg, beide sind mit Brahms befreundet

LUISE MEYER-DUSTMANN
Sängerin



JULIUS OTTO GRIMM

Dirigent, der 1853 in Leipzig den 20-jährigen Brahms kennenlernt, beide pflegen eine lebenslange Freundschaft



FRANZ LISZT
mit einem Empfehlungsbrief Joseph Joachims reist der junge Brahms mit dem Geiger Reményi nach Weimar, um sich bei Liszt vorzustellen



AGATHE VON SIEBOLD
1858 kurzzeitig mit Brahms verlobt



CLARA SCHUMANN
Pianistin, Komponistin und Ehefrau von Robert Schumann, engste Freundin und Vertraute von Brahms



JULIE SCHUMANN
Tochter von Clara und Robert Schumann, verheiratet mit Graf di Marmorito, ist Trauzeuge



RICHARD WAGNER
vermeintlicher »Konkurrent«

JOHANN STRAUB
»Walzerkönig«

PETER TSCHAIKOWSKY
Komponist

EDVARD GRIEG
Komponist



ANTONÍN DVOŘÁK
Komponist, gefördert von Brahms



KLAUS GROTH
Schriftsteller und Lyriker, Brahms vertont zahlreiche Liedtexte



AMALIE JOACHIM
als Sängerin eine wichtige Brahms-Interpretin, im Ehekonflikt der Joachims ergreift Brahms Partei für Amalie

ALICE BARBI
Sängerin

MATHILDE WESENDONCK
Schriftstellerin und Muse Richard Wagners, auch mit Johannes Brahms befreundet

MARIA FELLINGER
von ihr stammen zahlreiche Brahms-Fotografien, Brahms pflegt zur Familie Fellinginger eine enge Freundschaft



JOSEPH JOACHIM
1853 lernt Brahms in Hannover den aus Ungarn stammenden Geiger und Komponisten kennen, der zu einem lebenslangen Freund und musikalischen Ratgeber wird

MAX KALBECK
Musikschritsteller und Brahms-Biograf

JULIUS EPSTEIN
Pianist



MAX KLINGER
Bildender Künstler, verehrt Brahms, veröffentlicht 1894 den Grafik-Zyklus »Brahms-Phantasie«

JULIUS STOCKHAUSEN
Sänger



EDUARD MARXEN
Hamburger Kompositionslehrer von Brahms

OTTO DESSOFF
Komponist, Dirigent

EDUARD REMÉNYI
Brahms lernt 1852 den ungarischen Geiger kennen und unternimmt mit ihm seine erste Konzertreise



HANS VON BÜLOW
mit Brahms befreundeter Dirigent

HERZOG GEORG II. VON SACHSEN-MEININGEN
Förderer von Brahms



FRITZ SIMROCK
Verleger, der Brahms Werke publiziert

GUSTAV NOTTEBOHM
Musikhistoriker

CARL FERDINAND POHL
Musikhistoriker, der Brahms zur Komposition der Haydn-Variationen op. 56 anregt



ROBERT SCHUMANN
Komponist und Herausgeber der Zeitschrift für Neue Musik, darin preist er den jungen Brahms als großen Hoffnungsträger der Musik, Ehemann von Clara Schumann



EDUARD HANSLICK
einflussreicher Musikkritiker in Wien, berühmt für seine gefürchteten Verrisse, sieht in Brahms einen würdigen Nachfolger der verehrten Wiener Klassik und positioniert ihn im großen Parteienstreit gegen die Komponisten der Neudeutschen Schule (u.a. Liszt und Wagner)

HANS RICHTER
Dirigent



THEODOR BILLROTH
Chirurg und enger Freund von Brahms, sie unternehmen gemeinsam mehrere Italienreisen



THEODOR KIRCHNER
Musikerpersönlichkeit, die in der Musikwelt vielfach vernetzt ist, konzertiert mit Clara Schumann, Julius Stockhausen u.a. Brahms gelten etliche seiner Miniaturen als das »Zarteste vom Zarten«

RICHARD MÜHLFELD
Klarinetist, den Brahms für den »besten Meister seines Instruments« hält, Brahms komponiert für ihn die späten Klarinettenwerke

FRITZ STEINBACH
befreundeter Dirigent an der Meininger Hofkapelle, gilt als wichtiger Brahms-Dirigent

PHILIPP SPITTA
Musikhistoriker

JOSEF VIKTOR WIDMANN
mit Brahms befreundeter Dichter, veröffentlicht 1898 »Johannes Brahms in Erinnerungen«

ANSELM FEUERBACH
Maler, pflegt in Baden-Baden Kontakt zu Clara Schumann und Brahms

HEINRICH VON HERZOGENBERG
Komponist und zusammen mit seiner Frau eng mit Brahms befreundet

Frauen

Freunde und enge Weggefährten

bedeutende Zeitgenossen

IMPRESSUM

Musikhochschule Lübeck
Vizepräsident für Veranstaltungen
und Forschung Prof. Dr. Oliver Korte
Große Petersgrube 21
23552 Lübeck, Germany
T: 0451-1505-0
info@mh-luebeck.de
www.mh-luebeck.de

—
Projektleitung Prof. Dr. Wolfgang Sandberger
Beiträge Prof. Dr. Wolfgang Sandberger,
Dr. Lisz Hirn, Prof. Arvid Gast, Prof. Heime Müller,
Birgitt Rehbock, Prof. Pauline Sachse, Prof. Nicola L.
Hein, Ariadne Dalatsi, Sophie Kockler, Jorma Marggraf,
Adrian Thieß, Philipp Wallis Nicolai, Johanna Thomsen,
Pauline Kringel, Prof. Konstanze Eickhorst
Redaktion Darko Bunderla, Laura Hinz,
Birgitt Rehbock, Prof. Dr. Wolfgang Sandberger
Redaktionelle Mitarbeit Christoph J. Arta
Gestaltung Parole, München
Druck Schippl+Klick Winkler Printmedien

—
Medienpartner



Bildnachweise
Brahms-Institut an der MHL Titel, S. 8-9, 21, 24,
33, 36, 38, 39, 39
Frank Peter S. 3
Maximilian Busch S. 4, 18, 41, 42, 45, 46, 49, 50
SWR, Oliver Reuther S. 7
Inge Prader S. 10
David von Bassewitz S. 12-13
Felix Broede S. 14, 17
Max-Reger-Institut S. 18-19, 21
Christian Ruvolo S. 22
Alamy S. 18-19, 21, 23, 38, 52, 53
Markus Bomholt S. 25
Nikolaj Lund S. 26
MHL S. 26
Frank Schindelbeck S. 27
Manuel Miethe S. 27
KI Midjourney S. 29
Laura Hinz S. 30
Adrian Stauder S. 31
Ina Mortsiefer S. 32
Sebastian Kringel S. 32
Marco Borggreve S. 35
Universitätsbibliothek Johann Christian
Senckenberg Frankfurt am Main S. 39
Pierre Martens S. 41
Gesine Dreyer S. 50
Max Riefer S. 50
Pieter-Jan Belder S. 50

